



Jens Leifert erklärt die Gefahren des Rauchens, Patrick muss als Versuchskaninchen herhalten.

FOTO: INGO SCHNEIDER

„Krebsgeschwüre sind die Realität“

Freiburger Schülern werden die Folgen des Rauchens aufgezeigt

VON UNSEREM MITARBEITER
JOHANNES SCHNEIDER

Zur „Raucherprävention für Kids“ kamen gestern 200 Schüler der Emil-Thoma-Realschule in den Großen Hörsaal der Medizinischen Klinik. Unter dem Motto „Kein Bock auf blauen Dunst“ wurden sie von den Medizinern Jens Leifert und Christian Stremmel mit den gesundheitlichen Folgen des Rauchens konfrontiert.

Und die potenziellen Raucher wurden nicht geschont. Leifert und Stremmel zeigten Bilder von Raucherlungen und Tumoren, von abgemagerten und verkrüppelten Patienten. Die Bilder verfehlten ihre Wirkung nicht. Der Lärmpegel stieg, Ausrufe des Ekels und des Erschreckens erfüllten den Hörsaal. Manchen wurde es zu viel. „Ich konnte nicht mehr hinsehen“, so die 13-jährige Filiz.

Doch die Schocktherapie ist Teil des Konzepts. „Wir wollen den Jugendlichen plakativ vor Augen führen, wie stark der Körper durch Rauchen geschädigt wird“, erläutert Jens Leifert, der die Idee von Heidelberger Kollegen übernahm und gestern zum vierten Mal in Freiburg in die Tat umsetzte. Und weitere Termine sollen folgen, denn die Nachfrage von Seiten der Schulen sei enorm. „Das Problem des Rauchens gerade bei jungen Leuten gerät mehr und mehr in die Öffentlichkeit“, begründet Seifert die Entwicklung.

Dass gewaltiger Aufklärungsbedarf besteht, untermauert Leifert und Stremmel auch mit Zahlen. In Deutschland ist das durchschnittliche Einstiegsalter für die erste Zigarette auf 11,6 Jahre gesunken, 140 000 Menschen sterben hier zu

Landes alljährlich an den Folgen der Nikotinsucht. Das bedeutet einen Toten alle vier Minuten. Insgesamt wird nirgendwo in der Welt so viel geraucht wie in Europa.

Kein Wunder, so die Mediziner, bei dem positiven Image, dass der Glimmstängel hier genießt. Die Werbung zeigt's: Rauchende Cowboys reiten in den Sonnenuntergang, Raucher sind erfolgreich und schön. Das Bild setzt sich fest, und schon finden viele Jugendliche, rauchen sei „cool“. Krebsgeschwüre zeigt die Werbung nicht. Aber „das ist die Realität“, wie Seifert und Stremmel immer wieder betonten.

Eben diese Realität bekamen die Schüler am Ende des Vortrags noch einmal eindringlich vor Augen geführt. Eine 71-jährige Tumorpantin, gezeichnet durch die Chemotherapie, stand ihnen Rede und Antwort. Und plötzlich war es mucksmäuschenstill. Die Offenheit, mit der die Patientin ihre Geschichte und ihre Perspektive darlegte, beeindruckte. Als junges Mädchen vom Lande wollte sie dazugehören, als alle ihre Kollegen zur Zigarette griffen. „Falscher Stolz“, sagt sie heute. Nach der ersten Zigarette sei ihr schlecht geworden. Doch sie probierte es wieder und als sie später wieder aufhören wollte, konnte sie es nicht mehr.

Nach wie vor ist der Gruppenzwang für viele junge Leute der wichtigste Grund, mit dem Rauchen anzufangen. Auch Marlon, 13 Jahre alt, hat es schon ausprobiert, eben weil es viele seiner Freunde auch machen. Nach den Eindrücken des zweistündigen Vortrags hat er eine neue Einstellung zum Rauchen: „Niemals anfangen!“